

DREISAMTAL

www.badische-zeitung.de/freiburgumland

Liebeserklärung an den Schwarzwald

Roland Jenne, Erfinder der Rothaus-Birgit, zeigt mit seiner Malerei die Schönheit der Landschaft.

Seite 36

Abschied nach stürmischen Zeiten

Klaus Vosberg ist Nachfolger von Alfred Maier, dem langjährigen Vorsitzenden der Forstbetriebsgemeinschaft Kirchzarten.

Seite 37

Alles, was los ist

Lust auf Konzert, Kino oder Museum? Alles, was heute im Breisgau und in der Umgebung los ist, steht auf

Seite 38 und 39

Mehr Nachrichten im Netz

Informationen aus der großen und der kleinen Welt mit BZ-Online. Mit Videos und Fotogalerien auch aus der Region. www.badische-zeitung.de

Von den Ketzlerprozessen zur Hexenverfolgung

BZ-SERIE: Die erste als Hexe getötete Frau aus dem Dreisamtal war Merga Steffanin aus Zarten im Sommer 1579, die letzte Apollonia Freyin aus Himmelreich 1631

Von Dargleff Jahnke

KIRCHZARTEN. Die Verfolgung vermeintlicher Hexen vom 16. bis zum 18. Jahrhundert ist heute noch immer mit vielen falschen Vorstellungen behaftet. Zum einen war es keineswegs ein Phänomen des „dunklen Mittelalters“. Zum anderen war die christliche Kirche nicht die einzig verantwortliche Institution, denn die Prozesse fanden ebenso oft vor weltlichen Gerichten statt. Bei Angeklagten aus dem Dreisamtal war zum Beispiel der Rat der Stadt Freiburg verantwortlich für die Anklageerhebung und den Prozessverlauf.

Bei dem Thema fallen jedoch zwei wichtige Vorbedingungen in kirchliche Verantwortung: die Entwicklung des Frauenbildes im Mittelalter und die Begründung der Verfolgungstheorien. Dabei knüpfte man an die Erfahrungen aus den Ketzlerprozessen mit Hilfe der Inquisition an.

In Freiburg wurde 1546 Anna Schweizerin als erste urkundlich erwähnte Hexe verbrannt. Das war die übliche Bestrafung bei den sogenannten malefizischen Verbrechen. Die erste als Hexe getötete Frau aus dem Dreisamtal war Merga Steffanin aus Zarten im Sommer 1579. Dieses Jahr markierte den Beginn der Hauptphase der Hexenverfolgung in Freiburg. An



Verurteilt und verbrannt wegen Hexerei – dieses Schicksal erlitten allein in Süddeutschland wohl 9000 Menschen. Auch im Dreisamtal kam es zu Anklagen.

FOTO: PICTURE ALLIANCE/DPA

nias Schicksal bestimmen sollte, begann bereits 1628 im Gebiet des Klosters St. Peter nach Ausbruch mehrerer Viehseuchen. Bis 1630 wurden über 30 Frauen und Männer getötet. Im damaligen Glauben der Menschen reichte für die vielen Schlechtwetterphasen und Seuchen die Strafe Gottes für menschliche Verfehlungen nicht mehr aus. Die Häufung der Plagen konnte nur mit Hilfe des Teufels erklärt werden, der unter den Menschen seine Helfer hatte: Hexen.

In der modernen Forschung klingt die Erklärung dagegen einfacher: In der Zeit von etwa 1560 bis 1700 wurde das Klima Europas durch die Kleine Eiszeit geprägt, die zu kühlen Sommern und schneereichen Wintern führte. Die Folge waren Missernten, woraus Hungersnöte und Teuerungen resultierten, sowie indirekt verschiedene Seuchen. Da dieses Erklärungsmuster jedoch im 17. Jahrhundert

noch fehlte, forderte die Bevölkerung die strikte Verfolgung verantwortlich gemachter Hexen.

Nach einem Ausbruch einer schweren Viehseuche im Dreisamtal 1630 fielen im Oktober mehrere vermeintliche Hexen aus Ebnet der Verfolgung zum Opfer. In den „peinlichen Befragungen“ – ein anderes Wort für die Anwendung der Folter – denunzierten sie einige Personen aus dem Gebiet der Talvogtei. Die Benennung durch andere „Hexen“ galt dabei als das schwerwiegendste Indiz für die Existenz einer Hexe. Die Bevölkerung forderte ein hartes Vorgehen des Freiburger Magistrats gegenüber den besagten Frauen, um die Seuchen endlich einzudämmen. Im Zentrum der Ermittlungen der Stadtherren stand unter anderem Apollonia Freyin, Wirtsfrau im Himmelreich, die bereits in den Prozessen in St. Peter und Ebnet mehrfach als Hexe denunziert worden war.

Bei den ersten Verhören in der Talvogtei wurde sie sogar von ihrem Mann belastet, der aussagte, dass in letzter Zeit viel Vieh verstorben sei und Apollonia selten zur Beichte gegangen war. Zusätzlich machte der Nachbar Jörg Wießer Apollonia für den Verlust einiger Zähne nach einem Wirtshausbesuch in Himmelreich verantwortlich. Nach ihrer Verhaftung am 10. Februar 1631 begannen die Verhöre unter Folter vor dem Freiburger „Blut- und Malefizgericht“, welches mit Ratsmitgliedern besetzt war. Sechs Tage später bekannte sie sich der Hexerei schuldig, ihr Geständnis ist heute im Stadtarchiv Freiburg als ein stereotyper Fall überliefert: Danach erschien Apollonia Freyin der Teufel zehn Jahre zuvor das erste Mal nachts in Gestalt eines schönen Jünglings. Nach leichter Gegenwehr schlief sie mit ihm und nach weiteren acht Tagen nochmals. Bei seinem dritten Erscheinen leugnete sie Gott und alle Heiligen. Beim vierten Treffen flog sie mit ihm zu einem Hexentanz. Unter der Folter beschuldigte die Freyin weitere, ihr bekannte, Personen.

Dann passierte etwas Ungewöhnliches: Apollonia zog vor ihrer Verurteilung

gesetzt wurde – Apollonia leugnete weiterhin.

Bevor mit der, bereits beschlossenen, vierten Folter durch die Richter begonnen wurde, holten diese ein Gutachten des damaligen Stadtsyndicus Johann Häring ein. Bekannt geworden war dieser als strenger Jurist bei den Hexenprozessen in St. Peter. Doch dieses Mal verurteilte er das Vorgehen des städtischen Gerichts und der Freiburger Rat entließ die Freyin am 6. März 1631 aus dem Christoffelsturm.

Der Fall schien damit abgeschlossen und die Freyin rehabilitiert. Vermutlich war der Druck der Bevölkerung weiterhin stark, denn am 19. März 1631 wurde Apollonia Freyin aus nicht nachvollziehbaren Gründen erneut gefoltert. „Nach langem jämmerlichen erinnern“ gestand sie erneut ihre Taten aus dem ersten Geständnis und wurde am 31. März 1631 auf einem Wall vor der Stadtmauer mit dem Schwert enthauptet. Den Leichnam verbrannte man anschließend am Hochgericht der Stadt zwei Kilometer vor den Stadtmauern. Damit hatte der Rat der Stadt Freiburg die Schuldige für die Viehseuchen der vorangegangenen Jahre gefunden. Die Hexenprozesse hörten danach auf.

Erst im Zuge der Aufklärung setzte sich langsam das Wissen durch, das Hexerei als Aberglauben abstempelte. Doch bis dahin hatten die Hexenprozesse in ganz Europa etwa 40 000 bis 60 000 bekannte Menschenopfer gefordert, wovon der weitaus größte Teil unschuldige Frauen waren. Im Volksglauben lebte die Vorstellung von Hexen weiter und fand Eingang in Märchen und Sagen. So wurde in Kirchzarten die Sage der Brigitti-Hex überliefert, die bei Bickenreute umging, um für ihre Untaten zu büßen. Sie fand Eingang in die Hexenfigur der Fasnetzunft. Auch im Alltag griffen die Menschen weiterhin auf Amulette und Andres zur Abwehr von Zauberei zurück.



In der Talvogtei in Kirchzarten fanden die ersten Vernehmungen der als Hexen denunzierten Menschen durch den Talvogt statt. FOTO: MARKUS DONNER



dessen Ende im Jahr 1631 steht Apollonia Freyin aus Himmelreich, die letzte als Hexe ermordete Person in der Stadt. Ihr Fall soll hier, stellvertretend für viele weitere beschrieben werden, denn er weist die typischen Merkmale eines Hexenprozesses auf. Gleichzeitig fallen einige Besonderheiten auf, die ihn im Raum Freiburg zu einem besonders grausamen Fall machen. Die Prozesswelle, die auch Apollo-



Das Gasthaus Himmelreich zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf einer Postkarte: Hier war Apollonia Freyin um 1630 Wirtin. QUELLE: ARCHIV JAHNKE

INFO

DIE FOLGEN DER BZ-SERIE

Heute: Hexenverfolgung in Kirchzarten und Umgebung

Bereits erschienen:

► Das früheste Gewerbeviertel – Der Dorfbach von Kirchzarten (BZ vom 22. August)

- Die St. Johanniskapelle in Zarten – ein Kleinod im Tal (BZ vom 29. August)
- Die Kienzlerschmiede in Kirchzarten – ein Relikt aus vorindustrieller Zeit (BZ vom 5. September)
- Brandkastastrophe 1807 in Kirchzarten (BZ vom 12. September)
- Hochwasser 1896 in Zarten (BZ vom 26. September)